

## Chart of the Week

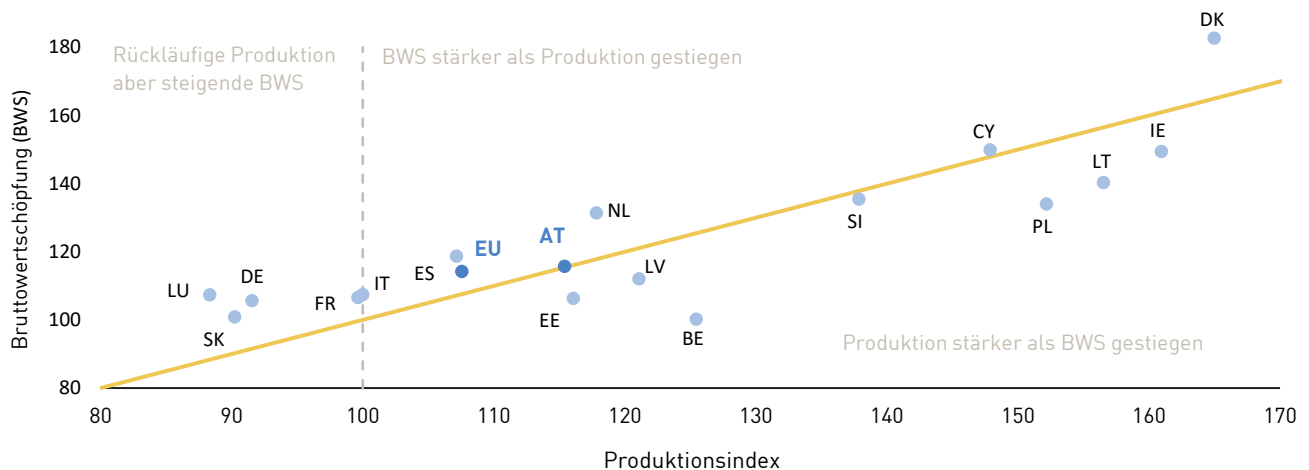
# Strukturwandel in der Industrie

Die europäische Industrie steht seit mehreren Jahren sowohl vor konjunkturellen als auch zunehmend vor strukturellen Herausforderungen. Angesichts der anhaltenden Krisenphase stellt sich daher die Frage, ob die industrielle Basis Europas nicht allmählich an Gewicht verliert. Eine aktuelle Analyse von [Lehmann et al. \(2025\)](#) zeigt, dass eine solche Schlussfolgerung zu kurz greifen würde. Vielmehr gewinnen zunehmend hybride Geschäftsmodelle an Bedeutung, bei denen ein steigender Anteil der Umsätze aus produktbegleitenden Dienstleistungen erzielt wird. Dieser Wandel lässt sich empirisch belegen: Neben dem Produktionsindex, der die Menge der produzierten Industriewaren misst, liefert die Bruttowertschöpfung (BWS) eine zusätzliche Perspektive, da sie auch Umsätze aus sonstigen nichtindustriellen Tätigkeiten wie Wartung, Beratung oder Softwarelösungen berücksichtigt. Die Daten zeigen: Im EU-Durchschnitt stieg die BWS der Industrie um +14 % und damit deutlich stärker als der Produktionsindex, der lediglich um +8 % zulegte.

## Zunehmende Servitisierung: BWS (+14 %) im EU-Schnitt stärker gestiegen als Produktion (+8 %)

### Bruttowertschöpfung und Produktionsindex (preisbereinigt) in der Industrie

Index 2015=100, ausgewählte europäische Länder, 2024



Quelle: Eurostat, [Lehmann et al. \(2025\)](#)

Anmerkung: Industrie umfasst den Bereich Herstellung von Waren (ÖNACE C).

Besonders kräftig haben beide Kennziffern in Dänemark zugelegt. Österreich zählt gemeinsam mit Slowenien und Zypern zu jenen Ländern, in denen beide Indikatoren in etwa gleich stark gestiegen sind. Bei den Ländern unterhalb der Geraden ist die Produktion stärker als die Bruttowertschöpfung gestiegen, wie etwa Irland, Belgien und einige osteuropäische Länder. Dementgegen verzeichnen Länder wie Deutschland und Luxemburg deutliche Rückgänge bei der Produktion, aber trotzdem eine steigende Bruttowertschöpfung. Für Österreich könnte die traditionelle Rolle als Zulieferstandort, insbesondere in der Automobilindustrie, eine mögliche Erklärung dafür sein, dass die strategische Erweiterung industrieller Aktivitäten um Dienstleistungen (Servitisierung) bislang nur begrenzt erfolgte. Solche produktbegleitenden Services entstehen typischerweise vermehrt im Umfeld von ausgeprägten Endfertigungsstrukturen.

**FAZIT:** Die Industrie in Europa befindet sich in einem tiefgreifenden Strukturwandel. Damit dieser nicht in eine Deindustrialisierung mündet, gilt es, die Unternehmen in diesem Transformationsprozess gezielt zu unterstützen. Neben der Optimierung zentraler Standortfaktoren, wie einer modernen Infrastruktur, gut qualifizierten Arbeitskräften und geringen angebotsseitigen Kostenhemmnissen, kommt es gerade jetzt darauf an, die richtigen strukturpolitischen Weichen zu stellen. Die von der Bundesregierung angekündigte Industriestrategie für Österreich bietet dafür eine wichtige Chance. Mit ihrem Beitrag „Industriepolitik in der Transformation“ haben die Sozialpartner ihre Analyse und Handlungsempfehlungen vorgelegt – mit dem Ziel, einen konstruktiven Beitrag zum Gelingen der Transformation zu leisten.



Weitere  
Publikationen  
finden Sie auf  
unserer Website!

**Medieninhaber/Herausgeber:**  
 Wirtschaftskammer Österreich  
 Abteilung für Wirtschaftspolitik  
 Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien  
 wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

**Abteilungsleitung:**  
 MMag. Claudia Huber

**Chefredaktion:**  
 Thomas Eibl

**Autor/Ansprechpartner:**  
 Dr. Katharina Filip,  
 katharina.filip@wko.at  
 Tel: +43 5 90 900 | 3386  
 11. November 2025